

Gerd Lüdemann  
Altes Testament und christliche Kirche

### **Zum Inhalt**

Gerd Lüdemann hat die historisch-kritische Bibelforschung in einem Grade verfeinert und radikalisiert, daß selbst seine Gegner – und derer gibt es zuhauf – immer wieder auf seine Arbeiten zurückgreifen müssen. Bisher hatte er sich jedoch vornehmlich auf die Untersuchung des Neuen Testaments konzentriert.

Mit seinem neuen Buch über *Altes Testament und christliche Kirche* wendet er nun seine radikale Methodik auf den zweiten Grundtext der christlichen Kirche an, das Alte Testament. Zunächst untersucht Lüdemann den Gebrauch des Alten Testaments im Neuen Testament, der die Kirchengeschichte bis zur Aufklärung geprägt hat. Dann prüft er den historischen Wert des Alten Testaments, um schließlich dessen theologisch-normativen Gebrauch in der Kirche und der akademischen Theologie der Gegenwart zu beschreiben.

Lüdemanns historisch-kritische Untersuchung bringt ans Licht, daß kein Buch Mose von Mose stammt, kein Psalm Davids von David, die allerwenigsten Prophetenworte von den Propheten, daß es einen Exodus Israels aus Ägypten nicht gegeben hat. Diese Ergebnisse erschüttern die Grundfeste der durch Schrift und Bekenntnis definierten christlichen Kirchen, die sich auf ihren einmaligen historischen Ursprung berufen.

Gerd Lüdemann

# **Altes Testament und christliche Kirche**

Versuch der Aufklärung

zuKlampen! 

2. Auflage 2014  
© 2006 zu Klampen Verlag · Röse 21 · D-31832 Springe  
www.zuklampen.de

Umschlaggestaltung: Groothuis & Consorten · Hamburg  
Satz: thielenVERLAGSBÜRO · Hannover  
Druck: Bookfactory - Der Verlagspartner  
GmbH & Co. KG · Bad Münden

ISBN 978-3-86674-412-7

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Erster Teil</b>	
<b>Der Gebrauch des Alten Testaments im frühen Christentum</b> .....	9
1. Das Alte Testament als das eine, heilige Buch der ältesten Kirche .....	9
2. Die missbräuchliche Verwendung alttestamentlicher Texte im ältesten Christentum .....	13
a) Zur Schriftauslegung des Apostels Paulus .....	13
b) Beispiele aus der übrigen frühchristlichen Literatur .....	18
c) Hauptgesichtspunkte der Verwendung des Alten Testaments .....	29
3. Ergebnis .....	41
Anmerkungen .....	46
<b>Zweiter Teil</b>	
<b>Der historische Wert des Alten Testaments</b> .....	59
1. Quellen- und Redaktionskritik im Alten Testament .....	61
a) Spannungen und Brüche in den alttestamentlichen Schriften .....	61
b) Das allmähliche Wachstum des Enneateuchs (Gen–2Kön) .....	76
c) Die Chronikbücher .....	120
2. Abbau der vom Alten Testament erzählten Frühgeschichte Israels .....	124
a) Zum Begriff »Israel« .....	124
b) Die Väterzeit, der Auszug aus Ägypten, Mose .....	126
c) Landnahme und Richterzeit .....	132
d) Saul, David und Salomo .....	133
Anmerkungen .....	138

## **Dritter Teil**

### **Die Verwendung des Alten Testaments**

#### **in der christlichen Kirche und**

#### **der akademischen Theologie der Gegenwart** ..... 147

1. Die Verwendung des Alten Testaments	
in der christlichen Kirche der Gegenwart	147
a) Hinführung	147
b) Martin Luther über die Auslegung des Alten Testaments	148
c) Die Aufnahme der Jahreslosung für das Jahr 2006 in bischöflichen Botschaften	149
d) Exegese von Josua 1,5	155
e) Kritik der bischöflichen Predigten zur Jahreslosung	158
2. Die Verwendung des Alten Testaments	
in der akademischen Theologie der Gegenwart	159
a) Der Gottesknecht und Jesus Christus	159
b) Kritische Auseinandersetzung mit Gerhard von Rad	164
c) Theologische Antworten von Alttestamentlern auf negative historische Ergebnisse	170
d) Aufklärung als Totengräberin des Glaubens	183
Anmerkungen	185
<b>Epilog: Sieben bleibende Erkenntnisse</b>	195
Literaturverzeichnis	199
Autorenverzeichnis	203
Über den Autor	206

## Vorwort

Daß nicht alles in der Geschichte so passiert ist, wie die Bibel es darstellt, hat Christentum und Kirche nicht ganz gleichgültig gelassen. Sind hier nicht die Grundlagen in Gefahr, auf denen der Glaube ruht? Man hat das Problem leider gern dadurch zu bewältigen versucht, daß man es unterdrückte. Strauß und andere Kritiker wurden auf nicht immer ganz christliche Weise bekämpft; oft hätte man sie am liebsten mundtot gemacht, damit ihre Forschungsergebnisse der Gemeinde nicht bekannt würden. Wenn es aber einen Ort gibt, wo es nicht zwei Wahrheiten geben darf, eine für die Eingeweihten und eine für die anderen, dann ist es dieser.<sup>1</sup>

*Rudolf Smend*

Die vorliegende Abhandlung setzt meine auch für Nicht-Theologen nachvollziehbaren Arbeiten über die Bibel fort. Sie thematisiert zum einen die Frage nach der geschichtlichen Zuverlässigkeit des Alten Testaments und zum anderen das Problem seiner im Dienste theologischer Ziele stehenden Verwendung in Kirche und Wissenschaft.

Der *erste Teil* untersucht den Gebrauch des Alten Testaments im Neuen Testament, der die Kirchengeschichte dann bis zur Aufklärung und darüber hinaus prägen sollte.

Der *zweite Teil* prüft anhand ausgewählter Texte den historischen Wert des Alten Testaments.

Der *dritte Teil* beschreibt, an den ersten Teil anknüpfend, den theologisch-normativen Gebrauch des Alten Testaments in Kirche und akademischer Theologie der Gegenwart und fragt, ob er mit den historischen Ergebnissen des zweiten Teils vereinbar ist.

Der Epilog, den ich als Einstiegslektüre empfehle, formuliert aufgrund der vorgelegten Analysen sieben bleibende Erkenntnisse.

Die in diesem Buch gebrauchten Abkürzungen verstehen sich weitgehend von selbst. Wo es nötig schien, habe ich sie jeweils aufgeschlüsselt. »RGG<sup>4</sup>« steht für »Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage«. Ein Sternchen (\*) nach einer Kapitel- bzw. Versangabe bezeichnet den Grundbestand des betreffenden Kapitels, Abschnitts oder Verses.

Silke Röthke und Frank Schleritt waren bei der Aufnahme der riesigen Fülle des Stoffs behilflich. Walter Höfig und Hans Jürgen Uhl haben das entstehende Manuskript kritisch gelesen.

Göttingen, den 5. Juli 2006  
Gerd Lüdemann

<sup>1</sup> Rudolf Smend: *Bibel, Theologie*, Universität, Göttingen 1997, S. 42. Der im Zitat genannte David Friedrich Strauß (1808–74) veröffentlichte 1835–36 in zwei Bänden »Das Leben Jesu« und musste darauf den kirchlichen Dienst quittieren. Seine Berufung auf eine Professur in Zürich 1839 führte wegen pietistisch-konservativer Umtriebe zu seiner sofortigen Pensionierung. Zu Strauß, dem die wissenschaftliche Exegese bis heute entscheidende Einsichten verdankt, vgl. Gerd Lüdemann: *Die Auferweckung Jesu von den Toten. Ursprung und Geschichte einer Selbsttäuschung*, Lüneburg 2002, S. 156–159.

## Erster Teil

# Der Gebrauch des Alten Testaments im frühen Christentum

Das früheste Unternehmen christlicher Denker war die Durchforschung des Alten Testaments, um zu entdecken, welche Schriftstellen besondere Beziehung zu den neutestamentlichen Geschehnissen hatten und welche Deutung sie nahelegten.<sup>1</sup>

*C. H. Dodd*

### 1. Das Alte Testament als das eine, heilige Buch der ältesten Kirche

Nach dem Glauben der ältesten Kirche geschahen die »Heilsergebnisse« im Umkreis von Jesus Christus gemäß den heiligen Schriften des jüdischen Volkes, dem Alten Testament.<sup>2</sup> Damit bezogen sich die frühen Christen zum einen auf dessen ausdrückliche Weissagungen bzw. Verheißungen, zum anderen aber auch auf die übrigen Teile des Alten Testaments, das ihnen insgesamt als Buch der Weissagungen galt. Während man freilich die ausdrücklichen Verheißungen unmittelbar auf das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi beziehen konnte, musste man in den anderen Fällen die Erfüllung erst mühsam durch Gebrauch der Typologie oder auch der Allegorese erschließen.

Typologie und Allegorese sind zu unterscheiden. »Gegenstand typologischer Deutung können nur geschichtliche Fakta, d. h. Personen, Handlungen, Ereignisse und Einrichtungen sein, Worte und Darstellungen nur insofern, als sie von solchen handeln. Eine typologische Deutung dieser Objekte liegt vor, wenn sie als von Gott gesetzte, vorbildliche Darstellungen d. h. »Typen« kommender, und zwar vollkommener und größerer Fakta aufgefaßt werden.«<sup>3</sup> Demgegenüber sind Gegenstand der allegorischen Deutung »nicht die Fakta oder auch der Wortsinn einer Darstel-

lung als ganzer, sondern ihre Begriffe und Wendungen«<sup>4</sup>, hinter denen sie einen tieferen Sinn sucht. Die allegorische Deutung begegnet regelmäßig bei der Exegese heiliger Literatur und auch in der Homer-Auslegung.<sup>5</sup> In diesem Gewand hatten griechischsprachige Juden sie kennengelernt und auf das Alte Testament angewandt. Gebrauchte Philo, jüdischer Bibelausleger aus Alexandrien und älterer Zeitgenosse des Apostels Paulus, die »Allegorese, um aus dem Alten Testament zeitlose Wahrheiten der Theologie, der Kosmologie, der Anthropologie und der Ethik herauszulesen, so benutzt das Neue Testament diese Methode, um messianische Weissagungen zu finden. In jedem Fall ist klar, daß man aus den Texten herausliest, was man vorher schon weiß. Man will es aber in den alten Texten finden, damit es als autoritative Wahrheit gelten kann.«<sup>6</sup>

Das »Alte Testament« war das heilige Buch von Anbeginn an, und zwar als ein christliches und nicht jüdisches Buch.<sup>7</sup> Die ältesten Gemeinden hielten es für »das eine, von Gott den Christen, ja gerade und eigentlich den Christen gegebene heilige Buch ..., dessen Worte absolute Autorität beanspruchen können und das erste und bedeutendste Fundament aller christlichen *Überlieferung* bilden.«<sup>8</sup> Den Inhalt des heiligen Buches betrachtete der Apostel Paulus, der hier einen breiten Konsens wiedergibt, als »für uns (Christen) geschrieben«<sup>9</sup>, und zwar »zur Warnung«<sup>10</sup> oder »zur Lehre«<sup>11</sup>. Ganz auf der gleichen Linie unterrichtete der unbekannte Verfasser des Ersten Petrusbriefs christliche Gemeinden: die alttestamentlichen »Propheten dienen euch«<sup>12</sup>.

Deswegen war auch die Schriftgemäßheit der von den ältesten Christen verbreiteten Botschaft die unhinterfragbare Voraussetzung ihrer Predigt, ohne dass immer sofort klar wird, welche Bibelstelle sie im Blick hatten. So bemerkt Paulus am Eingang des Römerbriefs allgemein, dass Propheten in heiligen Schriften das Evangelium Gottes vorher verheißen hätten<sup>13</sup>, und fügt dem später hinzu, die Gerechtigkeit Gottes sei durch das Gesetz und die Propheten bezeugt worden.<sup>14</sup>

Eines der ältesten katechetischen Stücke aus der Frühzeit der Kirche gibt weiteren wichtigen Aufschluss. Paulus hatte von der von ihm verfolgten Gemeinde aus Damaskus ca. drei Jahre nach dem Tod Jesu folgende Glaubensformel erhalten, 1Kor 15,3c-5:

Christus starb für unsere Sünden **nach den Schriften** und wurde begraben. Er wurde auferweckt<sup>15</sup> am dritten Tage **nach den Schriften** und erschien dem Kephas.

Zunächst gilt es zu beachten: Christi Tod »für unsere Sünden« und seine Auferweckung am dritten Tag als die für Damaszener und Paulus zentralen Heilsereignisse sollen schriftgemäß sein. Fragt man danach, an welche Stellen des Alten Testaments die Gestalter dieser Bekenntnisformel gedacht haben mögen, so kommt für Christi Tod »für unsere Sünden« am ehesten Jes 53 in Betracht. Dort heißt es nämlich u.a., dass der »Gottesknecht« die Sünden der Vielen getragen und sein Leben in den Tod gegeben habe.<sup>16</sup> Hingegen ist umstritten, auf welche Passage sich die Aussage über Christi Auferweckung am dritten Tag bezieht. Vermutlich hat die in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (im Folgenden abgekürzt mit LXX) enthaltene Fassung von Hos 6,2 (der Herr »wird uns gesund machen nach zwei Tagen, am dritten Tag werden wir auferstehen und vor ihm leben«) auf 1Kor 15,4 eingewirkt.<sup>17</sup>

Weiter muss man berücksichtigen: An zahlreichen Stellen des Neuen Testaments liegen teils Anspielungen auf alttestamentliche Sprüche, teils alttestamentliche Zitate vor, ohne dass sie als solche kenntlich gemacht werden. Beispielsweise schildert der Apostel Paulus, auf den ich später noch einmal gesondert zu sprechen komme<sup>18</sup>, in Phil 2,10–11 unter Rückgriff auf Jes 45,23 die Inthronisation Christi zum himmlischen Herrscher. Er merkt nicht an, dass er zitiert. An anderer Stelle (Röm 14,11) verwendet Paulus denselben alttestamentlichen Text noch einmal und leitet ihn ausdrücklich als Zitat ein. Zugleich bezieht er diesmal die Hoheitsaussage auf Gott.<sup>19</sup>

Zuweilen betonen Autoren späterer neutestamentlicher Schriften, dass bestimmte Texte Erfüllungen alttestamentlicher Schriften seien. So zitieren die Evangelisten Matthäus<sup>20</sup> und Johannes<sup>21</sup> im Rahmen der Geschichte von Jesu Einzug in Jerusalem ausdrücklich den alttestamentlichen Vers, aus dem diese Geschichte – insbesondere aber der Ritt auf dem Esel – herausgesponnen wurde, nämlich Sach 9,9:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Im Markustext<sup>22</sup>, der dem MtEv zugrunde liegt, findet sich der ausdrückliche Hinweis auf Sach 9,9 noch nicht.

Weiter heißt es in Mk 15,24b:

Und sie teilen seine Kleider, indem sie das Los über sie werfen, wer was bekommen solle.

Daraus wird in Joh 19,24:

Da sagten sie untereinander: »Lasst es (sc. das Untergewand) nicht zerreißen, sondern darüber losen, wem es gehören soll«, damit die Schrift erfüllt würde: »Sie teilten meine Kleider unter sich, und über mein Gewand warfen sie das Los«.

Die fragliche Stelle aus dem Alten Testament, auf die Mk anspielt, während Joh ausdrücklich ihre Erfüllung betont, ist Ps 22 (21 LXX),19:

Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.

Jesus gilt als Sprecher des Psalms. Wahrscheinlich ist die Frage unentscheidbar, ob bereits Mk in der Verteilung von Jesu Kleidern eine *Erfüllung* von Ps 22 gesehen hat. Immerhin gestaltet er die Verspottungsszene in seinem Evangelium<sup>23</sup> ebenfalls nach Ps 22<sup>24</sup>, legt dem sterbenden Jesus Ps 22,2 in den Mund<sup>25</sup> und beginnt sein Evangelium damit, dass er das Auftreten Johannes des Täufers als Erfüllung alttestamentlicher Weissagungen hinstellt.<sup>26</sup> In jedem Fall sind die Übergänge von Anspielungen zu ausdrücklichen Zitaten fließend. Offenbar lud die Darstellung des Mk mit ihren zahlreichen alttestamentlichen Reminiszenzen förmlich dazu ein, sie explizit im Sinne einer Erfüllung zu verstehen.<sup>27</sup>

## 2. Die missbräuchliche Verwendung alttestamentlicher Texte im ältesten Christentum

### a) Zur Schriftauslegung des Apostels Paulus

Von Paulus war im Vorangehenden bereits gelegentlich die Rede. Zwecks Vertiefung behandle ich seine Schriftauslegung in einem separaten Abschnitt. Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, dass er die einzige Gestalt aus der ersten christlichen Generation ist, von der Selbstzeugnisse erhalten sind. Das gibt ihnen von vornherein eine besondere Bedeutung.

Grundsätzlich findet nach Paulus das ganze Alte Testament sein Ja und Amen in Christus.<sup>28</sup> Dies entspricht dem Gebrauch des Alten Testaments in der ältesten Kirche. Dort sah man zum einen die expliziten alttestamentlichen Weissagungen als in Christus erfüllt an und entdeckte zum anderen auch dort, wo keine ausdrücklichen Verheißungen vorliegen, Hinweise auf Christus.

Der Apostel ist mit den damals gängigen Auslegungsregeln des Alten Testaments vertraut. Genannt seien die drei wichtigsten:

1. Durch *allegorische Auslegung* erkennt Paulus in alttestamentlichen Passagen Fingerzeige auf Jesus. (Der Wortstamm *alleg-* kommt in Gal 4,24 als Verb vor. Im dortigen Kontext deutet Paulus Hagar und Sara und ihre Söhne polemisch aus.<sup>29</sup>) Diese Auslegungsmethode ist nicht nur hellenistisch, sondern auch gut rabbinisch. So hat beispielsweise erst eine allegorische Lektüre des Hohenliedes – einer Sammlung von Liebesliedern – zu dessen Aufnahme in den jüdischen Kanon geführt; die Leser und Leserinnen verstanden es fortan in allegorischer Deutung von der Liebe Gottes zu seinem Volk.<sup>30</sup>

Eine augenfällige allegorisierende Ausdeutung<sup>31</sup> liegt vor in

2Kor 3,12-16

(12) Weil wir nun solche Hoffnung (sc. auf Herrlichkeit bei Gott) haben, sind wir voll großer Zuversicht (13a) und tun nicht wie Mose, der eine **Hülle** über sein Antlitz hängte, (13b) damit die Israeliten nicht auf das Ende dessen schauen konnten, was verging. (14a) Aber ihre Sinne wurden verstockt.

(14b) Denn *bis auf den heutigen Tag* bleibt diese **Hülle** auf der Vorlesung des alten Testaments<sup>32</sup>, weil sie nur in Christus abgetan wird.

(15) Aber *bis auf den heutigen Tag*, wenn Mose vorgelesen wird, hängt die **Hülle** auf ihrem Herzen.

(16) Wenn Israel aber umkehrt zum Herrn, wird die **Hülle** abgetan.

### *Erläuterung*

Im Anschluss an den Bericht in Ex 34,34–35 – der den Herabstieg des Mose vom Berg Sinai und die Verhüllung seines strahlenden Antlitzes zum Schutz der Israeliten erzählt – entfaltet der Apostel, Bezug nehmend auf das Wort »Hülle«<sup>33</sup>, verschiedene theologische Thesen. Er betont die Unterlegenheit der damaligen mosaischen Offenbarung gegenüber der christlichen. Zu diesem Zweck verändert er den Text Ex 34,34–35 und führt aus, Mose habe sein Antlitz verhüllt, (nicht um die Israeliten zu schützen, sondern) um das Aufhören des Glanzes zu verschleiern (V. 13b).

Ferner unterstreicht Paulus, dass Mose und der Pentateuch nur verstanden werden können, wenn man ihre Christusbezogenheit erkennt. Die Geschichte Ex 34 ist für Paulus ein Typos für das tragische Geschick des jüdischen Volkes, das sich verstockt hat (V. 14a) und bis heute nicht an Christus glaubt. Dies zeigt Paulus anhand einer allegorisierenden Ausdeutung von »Hülle«. Sie bezeichnet zunächst im wörtlichen Sinn eine Decke auf dem Antlitz des Mose (V. 13), dann halbwörtlich eine Decke auf der Thorarolle (V. 14b) und schließlich im übertragenen Sinn eine Decke auf den Herzen der ungläubigen Juden, die das Verstehen verhindert (V. 15). Erst Umkehr zum »Herrn« bewirkt, dass die Decke abgetan (V. 16)<sup>34</sup> und so die Möglichkeit des Verstehens der Schrift eröffnet wird.<sup>35</sup>

Paulus hält offenbar das Lesen der Schrift durch die ungläubigen Juden für eine Auslegung des Buchstabens, die den geistlichen, allegorisch zu ermittelnden Sinn der Schrift nicht erkennt. Dies legt auch seine Erläuterung im unmittelbaren Kontext nahe: »Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig«.<sup>36</sup>

2. Das *Rückschlussverfahren vom Kleineren zum Größeren* findet sich z.B. in der Gegenüberstellung von Adam und Christus. Durch den einen Menschen, Adam, kam die Sünde in die Welt, durch den einen Menschen, Jesus Christus, die Gerechtigkeit:

*Röm 5,15b.17*

(15b) Denn wenn durch die Sünde des Einen die Vielen gestorben sind, um wie viel mehr ist Gottes Gnade und Gabe den Vielen überreich zuteil geworden durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus.

(17) Denn wenn durch die Übertretung des Einen der Tod die Herrschaft gewann durch den Einen, dann werden umso mehr diejenigen, die den Reichtum der Gnade und das Geschenk der Gerechtigkeit empfangen haben, im Leben herrschen durch den einen Jesus Christus.

3. Den *Analogieschluss*, d.h. das Verfahren, zwei Bibelstellen mit gleichlautenden oder gleichbedeutenden Begriffen aufeinander zu beziehen, gebraucht Paulus gern. Ein augenfälliges Beispiel ist

*Röm 4,3–8*

(3a) Was sagt die Schrift?

(3b) »Es glaubte aber Abraham Gott, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit **angerechnet**.«

(4) Dem, der Werke tut, wird der Lohn nicht nach Gnade **angerechnet**, sondern nach Schuldigkeit. (5) Dem aber, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit **angerechnet**. (6) Wie auch David die Seligpreisung über den Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit **anrechnet** ohne Werke:

(7) »Selig diejenigen, deren Frevel vergeben und deren Sünden bedeckt sind. (8) Selig der Mann, dem der Herr Sünde nicht **anrechnet**.«

*Erläuterung*

Paulus will sagen: Der Mensch wird gerecht aus Glauben ohne Werke.<sup>37</sup> Um die Schriftgemäßheit dieser These zu untermauern, reiht er dem Zitat von Gen 15,6, das er in V. 3b einschleibt, in V. 7–8 ein Zitat aus Ps 32,1–2 an. Das gemeinsame Verb ist »anrechnen«. Demnach hat bereits David als angeblicher Verfasser von Ps 32, wie V. 6 betont, jenen Menschen selig gesprochen, dem Gott Gerechtigkeit anrechnet ohne Werke. Indes ist in Gen 15,6 die Unterscheidung von Glaube und Werk nicht enthalten und noch viel weniger in Ps 32.<sup>38</sup>

Wie deutlich wurde, führt der Gebrauch der drei Auslegungsregeln den Apostel zu absonderlichen Exegesen. Im folgenden gebe ich weitere Beispiele für Paulus' exegetische Willkür.

*Exempel 1:* Im Ersten Korintherbrief betont Paulus das Recht der Apostel auf Unterhalt durch die christlichen Gemeinden. Er begründet dies in 1Kor 9 unter anderem mit einem Text aus dem Alten Testament:

(9) Denn im Gesetz des Mose steht geschrieben: »Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.« Sorgt sich Gott etwa um die Ochsen? (10a) Oder redet er nicht überall um unsertwillen? Ja, um unsertwillen ist es geschrieben: (10b) »Wer pflügt, soll auf Hoffnung pflügen; und wer drischt, soll in der Hoffnung dreschen, dass er seinen Lohn empfangen wird.«

Paulus vergleicht die Arbeit eines Apostels mit der eines dreschenden Ochsen. Aber keinesfalls um diesen Sorge sich Gott, sondern er habe von vornherein die christliche Gemeinde im Blick. Aus dieser Prämisse folgt, dass das Gebot des Alten Testaments in Dtn 25,4, dem dreschenden Ochsen das Maul nicht zu verbinden, in Wirklichkeit auf die den Aposteln zu gewährende Unterstützung zu beziehen sei.<sup>39</sup> Dies sichert Paulus mittels Stichwortassoziation (»dreschen«) in Vers 10b durch ein weiteres »Zitat« ab, das allerdings in keiner biblischen Schrift nachzuweisen ist.<sup>40</sup>

Die Frage des Paulus, ob Gott sich dem Alten Testament zufolge denn um Ochsen kümmere, muss gegen den Apostel bejaht werden. Man kann Dtn 25,4 geradezu als Tierschutzbestimmung bezeichnen.<sup>41</sup>

*Exempel 2:* Paulus schreibt in Gal 3,16: »Die Verheißungen sind Abraham zugesagt und seinem Nachkommen. Es heißt nicht ›und den Nachkommen‹, als gälte es vielen, sondern es gilt einem: ›und deinem Nachkommen‹, welcher ist Christus.« Paulus zitiert die griechische Übersetzung von Gen 17,7 korrekt. Indes stehen die Betonung des Singulars »der Same Abrahams« und die dadurch möglich gemachte Beziehung auf den einen Christus in Gal 3,16 im Widerspruch zum hebräischen und griechischen Sprachgebrauch. Für beide ist »Same« (= Nachkommenschaft) ein Kollektiv und kein Individuum. Paulus erreicht demnach durch exegetische Kunst den Bezug auf Christus, den er benötigt.

*Exempel 3:* Zahlreiche Stellen im griechischen Alten Testament, die von Gott als »Herrn« sprechen, bezieht Paulus auf den »Herrn« Christus, so in 1Kor 1,31 und 2Kor 10,17 das stark gekürzte Wort des Propheten Jeremia: »Wer sich rühmt, der rühme

sich im Herrn«<sup>42</sup>. Und den Text »Wer hat des Herrn Sinn erkannt?«<sup>43</sup> deutet Paulus das eine Mal auf Gott<sup>44</sup>, das andere Mal auf Christus<sup>45</sup>

*Exempel 4:* Zu den Auslegungsmethoden von Texten, die Paulus gelernt hatte, gehörte es, Worte der Schrift zu kürzen oder durch eigene auslegende Zusätze zu erweitern. So entstanden unter der Hand neue Worte der Schrift.

**Kürzungen:** In Dtn 30,14 steht: »Es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und deinem Herzen, dass du es tust.« Dies bezieht sich zurück auf Dtn 30,11: »Das Gebot, das ich dir heute gebe, ist nicht zu hoch und nicht zu fern.« Paulus zitiert Dtn 30,14 in Röm 10,8, lässt aber den letzten Halbsatz zum Tun des Wortes (»dass du es tust«) aus und zieht Dtn 30,14 sinnwidrig als Beleg für seine Lehre von der Gerechtigkeit aus Glauben heran. Die gekürzte Version von Dtn 30,14 erläuternd schreibt er: »Das ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen.«

**Hinzufügungen:** Paulus schreibt 1Kor 15,45: »Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen und *der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht.*« Dies ist in seinem ersten Teil ein Zitat aus Gen 2,7, doch Paulus erweckt den Eindruck, als ob auch der zweite Halbsatz von dort stammte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Da Paulus im Zusammenhang von 1Kor 15 gerade ihn benötigt, muss man sagen: Er stützt sich auf ein Schriftwort, das gar keins ist. Er hat es erst hinzugefügt.

*Fazit:* Paulus hatte als Jude wie andere Frühchristen vor, neben und nach ihm eine Schriftauslegung gelernt, die ihm später als Christ dabei behilflich war, all das in der Bibel zu finden, was er für seinen Zweck benötigte. Fairerweise muss man hinzufügen, dass auch andere jüdische Sektierer zur Zeit des Paulus ähnliche Methoden der Schriftauslegung benutzten.<sup>46</sup> Zudem sind bereits weite Teile des Alten Testaments gewissermaßen Kommentar zur Heiligen Schrift.<sup>47</sup> Demnach gilt allgemein: Frühchristliche Auslegungen und zeitgenössische jüdische Schriftexegesen lesen das Alte Testament gegen dessen ursprünglichen Sinn.<sup>48</sup>

## ***b) Beispiele aus der übrigen frühchristlichen Literatur***

Im Folgenden belege ich die missbräuchliche Verwendung des Alten Testaments mit neun Beispielen aus der übrigen frühchristlichen Literatur.

### **Erstes Beispiel: Jesus in Ägypten**

Hos 11,1: (Gott spricht:) Als Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten.

Diesen Spruch – einen Hinweis auf den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten – verbindet der Evangelist Matthäus sinnwidrig mit dem Aufenthalt des neugeborenen Kindes Jesus in Ägypten<sup>49</sup>.

Mt 2,14–15: (Joseph) nahm das Neugeborene und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten (15) und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen«.

### **Zweites Beispiel: Der Kindermord von Bethlehem**

Jer 31,15: So spricht Jahwe: »Man hört Klagegeschrei und bitterliches Weinen in Rama. Rahel weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen um ihre Kinder, denn sie sind nicht mehr«.

Dieser Spruch Jahwes hat die bereits erfolgte Wegführung von Judäern in das babylonische Exil im Blick. Das darauf folgende Wort Jahwes in V. 16–17 sagt dann ihre Rückkehr in die Heimat voraus.<sup>50</sup> Der erste Evangelist bezieht den Spruch aus V. 15 sinnwidrig auf den Kindermord in Bethlehem, den König Herodes angeblich angeordnet hat.<sup>51</sup>

Mt 2,16–18: (16) Da wurde Herodes, weil er gesehen hatte, dass er von den Magiern zum Besten gehalten worden war, sehr zornig und sandte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem und Umgebung töten, von zwei Jahren an und darunter, nach der Zeit, die er von den Magiern erkundet hatte. (17) Da wurde das durch Jeremia, den Propheten, Gesprochene erfüllt, der da sagt: (18) »Eine Stimme wurde in Rama gehört, Weinen und viel Wehklagen. Rahel beweint ihre Kinder, und sie wollte nicht getröstet werden, denn sie sind nicht (mehr) da«.

### **Drittes Beispiel: Jesus, der gekrönte Herrscher**

Ps 8,4–7: (4) Wenn ich deinen Himmel sehe, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du bereitet hast: (5) Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, das Menschenkind, dass du seiner dich annimmst! (6) Wenig von Gott ließest du ihm fehlen, krön(te)st ihn mit Ehre und Hoheit. (7) Du lässt ihn herrschen über die Werke deiner Hände, hast alles ihm zu Füßen gelegt.<sup>52</sup>

Der Text spricht von dem von Gott geschaffenen, königlichen Menschen, dem Gott alles zu Füßen gelegt hat. »Der Mensch hat unmittelbar unter den himmlischen Wesen, die Jahwes königlichen Thronstanz umgeben ..., seinen ihm von Gott zugewiesenen Platz in der Schöpfung.«<sup>53</sup> Wie einem siegreichen König überträgt Jahwe dem Menschen die Machtausübung.<sup>54</sup> Im Neuen Testament wird daraus sinnwidrig ein Hinweis auf Jesus Christus.

Hebr 2,6–9: (6) Jemand hat an einer Stelle bezeugt und spricht: »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? (7) Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt; (8a) alles hast du seinen Füßen untertan gemacht.«<sup>55</sup> (8b) Denn bei dem »alles ihm untertan gemacht« hat er nämlich nichts von der Unterwerfung unter ihn ausgenommen. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles unterworfen ist. (9) Doch den, der nur für kurze Zeit unter Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit es durch Gottes Gnade jedermann zugute komme, dass er (den) Tod erlitt.

### **Viertes Beispiel: Jesus, der gehorsame Sohn**

Ps 40 (39 LXX),7–9: (7) Schlacht- und Gabeopfer wolltest du nicht, aber Ohren hast du mir gegraben. Brandopfer und Sündopfer verlangtest du nicht. (8) Da sprach ich: »Siehe, ich komme; in dieser Schriftrolle steht, was an mir geschehen ist. (9) Zu tun deinen Willen, mein Gott, ist mir Lust, und dein Gesetz trage ich im Herzen.«

Ein alttestamentlicher Frommer, wohl von langer Krankheit genesen (V. 3), ist zum Tempel gekommen. Er bringt diesen Psalm als Dankopfer dar und lässt das ihm widerfahrene »Wunder« in einer Buchrolle aufschreiben. Diese »ist also nicht mit der Tora identisch oder mit einer Prophetenschriftrolle oder mit der im prophetischen Sinn gelesenen Tora.«<sup>56</sup> So wird das Lied des Dankes zum

Dankopfer, was »mit einem grundsätzlichen Widerspruch gegen den Kult nichts zu tun«<sup>57</sup> hat. Die Kultübung als solche stellt der Beter nicht in Frage, sondern er spiritualisiert in gewisser Weise das Opfer.<sup>58</sup> Im Neuen Testament greift der Hebräerbrief diese Passage auf, um den Opfertod Jesu zu erläutern. »Was Christus ›in die Welt eingehend‹ beabsichtigt hat, wird dargestellt an dem, was er in Ps. 40,7–9 ›gesagt‹ hat.«<sup>59</sup> Die Falschübersetzungen von »Ohren« in V. 7 durch »Leib« und von »in dieser Schriftrolle steht, was an mir geschehen ist« durch »in der Buchrolle steht über mich geschrieben« in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (LXX) haben diesen Bezug erleichtert oder sogar erst angestoßen. Dennoch sind die Heranziehung dieser alttestamentlichen Passage als Wort Christi an die Adresse Gottes und die daraus gezogene Folgerung unpassend.

Hebr 10,5–9: [Schriftzitat] (5) In die Welt eingehend sagt er (Christus): »Opfer und Gabe hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir bereitet. (6) An Brandopfern und Sündopfern hast du kein Wohlgefallen gefunden.« (7) Damals sprach ich: »Siehe, ich komme – in der Buchrolle steht über mich geschrieben –, um deinen Willen, Gott, zu tun.« [Folgerung] (8) Während er weiter oben sagt: »Opfer und Gaben und Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt und hast kein Wohlgefallen an ihnen gefunden« – die doch nach dem Gesetz dargebracht werden –, (9) hat er dann gesagt: »Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun.« Er hebt das erste auf, um das zweite in Geltung zu setzen.

### **Fünftes Beispiel: Das ewige Königtum Jesu**

2Sam 7,11–14: (Der Prophet Nathan zu König David:) Und Jahwe verkündigt dir, dass Jahwe dir ein Haus bauen will. (12) Wenn deine Tage dem Ende zugehen und du dich zu deinen Vätern legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der aus deinen Lenden hervorgeht; dem will ich sein Königtum bestätigen. (13) Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron fest gründen bis in Ewigkeit. (14) Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Wenn er sündigt, will ich ihn mit Menschenruten und mit menschlichen Schlägen strafen.

Die vorliegende Nathanverheißung betont die Dauer des Königreichs Davids und seiner Dynastie für alle Zeiten. Im Neuen Testament wird daraus sinnwidrig ein Hinweis auf Jesus und seine Nachfolger, zu denen Juden und Heiden gehören.